

Nürnberg, den 3. Januar 1874.

Geehrter Herr Redacteur!

In No. 42 vor. Jahrg. Ihrer geschätzten und weit verbreiteten „Färber-Zeitung“ theilen Sie ein kurzes Verfahren zur Führung der warmen Präparat-Küpe mit. Die Mengen-Verhältnisse der anzuwendenden Stoffe sind ziemlich gleich denen, welche ich in meinen ersten Vorschriften zur Ammoniak-Küpe*) gab. Einige Zeit nachher gelang es mir indeß, die ziemlich großen Mengen Präparat, Soda und Ammoniak zu vermindern und somit die Verwendung von Zinkstaub für die warme Färberei billiger zu machen. Bisher hielt mich die Rücksicht gegen die Färbereibesitzer, welche das Verfahren von mir erwarben, ab, dasselbe zu veröffentlichen. Da jedoch ohne mein Zuthun schon viel in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, andererseits diese Angaben nicht immer ganz richtig gemacht sind, so daß sie der Sache leicht schaden können und seit der ersten Anwendung des Präparats 9¼ Jahre verflossen sind, so glaube ich Niemand zu verlegen, wenn ich Ihnen meine Erfahrungen über diesen Gegenstand und diejenigen Verfahren mittheile, welche zur Zeit mit bestem Erfolg angewandt werden und Sie bitte, dieselben in Ihrer nun auch in französischer Uebersetzung erscheinenden Zeitschrift zu veröffentlichen.

Hochachtend ergebenst
Georg Leuchs.

gemessen, am Baumé'schen Aräometer nicht unter 12° zeigen darf. Nach längerem Liegen, oder wenn plötzlich Gewitter aufsteigen, oft auch bei raschem Temperaturwechsel, verändert sich diese Lösung. Im ersteren Fall enthält sie bedeutende Mengen von Chlorcalcium, im letzteren von chlor-saurem Kalk und Chlorcalcium durch Zersetzung des Materials beider Substanzen, die eine genaue Wägung mittelst des Aräometers vereitelt. In solchen Fällen äßt die Küpe oft sehr schlecht, trotz ihres hohen specifischen Gewichtes und es kann dann über ihren Aetzwerth nur eine genaue chlorimetrische Analyse Aufschluß geben. Am besten empfiehlt sich die Wagner'sche Methode, die dem Verfasser während zweier Jahre ausgezeichnete Dienste leistete. Der Aetzproceß in der Küpe ist sehr einfach. Durch die Wirkung der Säurefarben auf Chlorkalk wird an den bedruckten Stellen unterchlorige Säure frei, welche sich in statu nascenti in Salzsäure und Ozon (activen Sauerstoff) zerlegt und das Alizarin, den Farbstoff des Türkischroths, oxydirt, wodurch dasselbe in farblose oder fast farblose Verbindungen übergeht. So wird auch unter der blauen und grünen Farbe der rothe Grund weggeätzt, wodurch sie erst hervortritt, (letztere noch blau) indem dadurch das Pigment seines Lösungsmittels beraubt und fixirt wird. Die Stellen, welche mit Chromgelber Aetzfarbe bedruckt wurden, erscheinen nun ebenfalls weiß, und es hat sich durch den Proceß in der Faser gleichzeitig ein gelbliches Bleioxychlorid niedergeschlagen. —

(Fortsetzung folgt.)

Fünfhändiges Perrotinenmuster auf Türkisch-rothgrund.

Darstellung des Druckmusters ohne Handdruck.

(Fortsetzung.)

Nach gehörigem Trocknen der Waare kommt dieselbe über einen Rollständer in die sogenannte „Aetzküpe“ eine Auflösung von unterchlorigsaurem Kalk (Chlorkalk) in Wasser, welche trüb, d. h. mit den suspendirten Kalk- und Chlorkalkpartikeln

*) Die viel besprochene Urinküpe, deren Erfindung sich eine Anzahl geschäftsmäßiger „Entdecker“ anmaßt, ist nichts anderes als Leuchs' Ammoniak-Küpe, welche die Herren „Entdecker“ erst dem Herrn Leuchs verdanken.

Färberei und Appretur der Blüthe Krimmer u. s. w.

(Schluß.)

31. Marineblau.

2 Stück auf blauer Kette.

Man siedet an mit

2 Pfd. Weinstein (halb Krystall),

2 Pfd. Alaun,

½ Pfd. Chlorzinn und

¼ Pfd. Zuckersäure.